

Pinsel und Farbe sind die Waffen von Tyree Guyton (unten). Seit Kurzem sind viele Bäume in der Heidelberg Street mit Uhren behangen (rechts). Bunter Hund auf der Wiese (rechts unten).



Foto: Heidelberg Project



Foto: Hannes Klug



Foto: Hannes Klug

## Der Herr der DER PUNKTE

Seit 25 Jahren verwandelt der Künstler **Tyree Guyton** eine Straße in Detroit in einen kunterbunten Erlebnispark. Doch die Anerkennung ließ lange auf sich warten. Von Hannes Klug

**H**äuserfassaden sind mit bunten Punkten übersät, Schuhe stapeln sich in alten Einkaufswagen, Hunderte Puppen und Stofftiere sind an leer stehende Häuser genagelt. Kaputte Telefone, zerbrochene Leitern und Autoreifen, Turnschuhe oder Kühlerhauben verteilen sich über leere Grasgrundstücke.

Auf einer Wiese sind alte Staubsauger in militärischer Ordnung aufgereiht, Fahrräder hängen auf Bäumen, alte Haustüren sind zu kleinen Hütten montiert, grell gestreift oder mit Paro-

len versehen. Sogar bemalte Abfalltonnen stehen gewissermaßen als Provokation für die städtische Müllabfuhr am Straßenrand. Die Heidelberg Street in Detroit ist wohl die bunteste Straße der Welt.

Tyree Guyton, Jahrgang 1955, ist ein Sohn dieser Straße. Als eines von zehn Kindern wuchs er hier auf. Er erlebte, wie ein lebendiges Stadtviertel in den 1970er Jahren langsam verfiel, wie besser Verdienende wegzogen und sich allmählich Armut und Kriminalität breit machten. Anders als viele weigerte er sich zu kapitulieren. Aus Wut wurde



Foto: Hannes Klug

Viele der Grundstücke in der Heidelberg Street sind leer, weil die Häuser, die dort standen, abgerissen worden sind.

Kampf und aus Kampf wurde Kunst. Seine Waffen waren Pinsel und Farbe.

Er bemalte die verfallenden Häuser in seiner Nachbarschaft von oben bis unten mit „Polka Dots“, mit Punkten in allen erdenklichen Farben. Das „Heidelberg Project“ war geboren, es war das Jahr 1986. Guyton war 31 Jahre alt und hatte vier Jahre zuvor ein Kunststudium abgebrochen.

### Kunst als Abenteuer

Lange war die Gegend auf Detroits East Side, in der das „Heidelberg Project“ angesiedelt ist, was man damals ein „Ghetto“ nannte. Sogar bei Tag war dieses Viertel nicht sicher, Jugendbanden bekriegten sich. Ein Neffe von Tyree Guyton wurde in der Heidelberg Street erschossen.

Die Stimmung hat sich gründlich geändert: Über 100.000 Besucher aus

aller Welt zieht das Heidelberg Project pro Jahr heute an. Tyree Guyton trägt einen Ehrendokortitel, das *Detroit* „Charles H. Wright Museum of African American History“ veranstaltet 2011 eine groß angelegte Retrospektive zum 25jährigen Jubiläum des Projekts. Zur Eröffnung sitzt Tyree Guyton im voll besetzten Auditorium auf der Bühne und beantwortet schüchtern Fragen. Als er sich verabschiedet, erhebt sich das Publikum aus seinen Sitzen, es gibt stehende Ovationen.

Die Frage sei erlaubt: Was ist so toll daran, wenn jemand auf leeren Grundstücken Zivilisationsmüll anhäuft? Wenn jemand ein kaputtes Stadtviertel umwidmet zur Kunstinstallation, eine Straße in ein kunterbuntes Museum verwandelt?

Tyree Guyton sagt, er wolle „Brücken der Hoffnung bauen“, die Men-

schen zusammenbringen. Je länger Guyton spricht, desto klarer wird, dass hier jemand ebenso gegen innere Dämonen wie gegen äußere Feinde antritt, gegen Hoffnungslosigkeit und Resignation. Dass er in einer Stadt, die bis heute mit ihrer Zukunft ringt, einen Strahl der Hoffnung verkörpert, dessen Notwendigkeit im Laufe der Jahre immer deutlicher hervortrat.

Tyree Guyton sieht sich selbst als Abenteurer. Seine Kunst, sagt er, stehe in der Tradition von Jazz-Musikern wie John Coltrane oder Oscar Peterson, sie will ästhetisches Neuland erschließen. „Wir sehen keine Schönheit mehr. Dieses Projekt ist meine Art, den Leuten zu helfen, selbst inmitten dieses Zusammenbruchs, den sie zu sehen glauben, Schönheit zu entdecken.“ Also verwandelt er einen ganzen Häuserblock in eine Traum-



Die bunten Punkte stehen für Tyree Guyton (im Bild ganz vorn) auch für das Miteinander der Menschen (links). Neue Bewohner eines leeren Hauses (unten). „Bottle Cap Art“: Kinder aus Detroit und Ann Arbor haben in der Heidelberg Street ein Häuschen mit Flaschendeckeln gebaut (unten links).



landschaft, die ihre Besucher verzaubert. Statt einen großen Bogen um ein in Mitleidenschaft gezogenes Viertel zu machen, parken Kunstinteressierte jetzt ihre Autos am Straßenrand und schlendern verzückt durch das wunderliche, fantasievoll gestaltete Niemandsland.

### Großeinsatz gegen Puppen

Nicht alle waren beglückt. Die Anwohner in der Heidelberg Street hatten verständlicherweise wenig Interesse, plötzlich als Kunstwerk ausgestellt und von schaulustigen Kunsttouristen angestarrt zu werden wie Bestandteile einer Installation. Die Verstörung bei den Nachbarn war der Preis, den Guyton dafür bezahlte, dass er sich mit sei-

ner Kunst statt in die Enge des Museums hinaus ins öffentliche Straßenland wagt.

Nicht nur zu Beginn gab es Widerstand gegen das Heidelberg Project. Statt bloßer Freude stieß der Künstler oft auf Ablehnung, nicht nur bei den Bewohnern seines Viertels. Die Stadtverwaltung nahm deren Protest auf und im selben Jahr, in dem Tyree Guyton in Oprah Winfreys Fernsehshow zu Gast war, befahl Bürgermeister Coleman Young den Abriss von drei bunten Häusern des Heidelberg Project.

Guyton erzählt auf der Bühne des Auditoriums von dunklen Jahren, davon, dass er aufgeben wollte. Schließlich klagte er gegen die Zer-

störung, doch das Gericht entschied gegen ihn. Mehr noch: Es erklärte seine Kunst zu illegalem Müll und das Heidelberg Project zu einer Verschmutzung des öffentlichen Raums.

Im Februar 1999 soll dann ein Großeinsatz dem ungehörigen Künstler endgültig den Garaus machen: Streifenwagen blockieren die Straßen, Hubschrauber patrouillieren am Himmel, Bagger, Planiererraupen und Schuttlastler rücken an. Drei weitere bunte Häuser werden abgerissen. Es ist derselbe Reflex, mit dem Street Art in jeder Form, allen voran Graffiti-Kunst, oft aus öffentlichem Straßenland getilgt wird.

Dabei sind es ganz andere Probleme, mit denen Detroit zu kämpfen

hat: Nach den schlimmen Rassenunruhen 1967 und dem Wegzug der Autoindustrie schwand die Bevölkerung massiv. Zurück blieben leere Häuser, deren Ruinen immer mehr zum trostlosen Sinnbild für Detroit's Probleme wurden. Und die East Side war einer der Brennpunkte des Niedergangs.

Vor allem in Europa stieß die seltsame Straßenkunst auf Resonanz, Guyton nahm Auslandsaufenthalte und Stipendien wahr. 2008 wurde er zur renommierten Biennale nach Venedig eingeladen, im kommenden Jahr wird er in der Schweiz arbeiten. Auch die vielen Diskussionen, auch das Aufbegehren gegen sein Werk hat sich das Heidelberg Project inzwischen einverleibt.

Die englische Sprache ist seitdem um ein Wort reicher: „Heidelbergology“ nennt Guyton „das Studium künstlerischen Materials und gefundener Objekte, die in die Landschaft einer städtischen Gemeinde eingebracht werden, und die Auswirkungen auf diese Gemeinde“. Raffiniert, denn damit sind all die Streits und auch die Räumung durch die Stadtoberen letztlich Bestandteil einer künstlerischen Performance. Was sind die monströsen Bagger anderes als ein Teil der eigenen bunten Welt, genau wie die alten Staubsauger ein Teil des Heidelberg Project sind?

### Geburtsstätte neuer Ideen

Tyree Guyton ist heute für viele eine Vorbildfigur, von der eine ungemeine Inspiration ausgeht. Er steht Pate für eine neue, internationale Kunstszene, die sich derzeit in Detroit herausbildet. In die Stadt, in der Schwarze und Weiße nach wie vor in verschiedenen Gegenden wohnen, ziehen wieder Menschen aus Madrid, aus Berlin und Amsterdam. Das liegt auch an den lukrativen Stipendien der „Kresge Foundation“ für in Detroit ansässige Künstler, zu deren ersten Preisträgern Guyton 2009 gehörte.

Tyree Guytons liebste Rolle aber ist es, für Nachfolger Türen zu öffnen. Denn auf einmal erscheint eine Stadt, in der vieles unmöglich schien, wieder als Brutstätte neuer Ideen. Viel von dieser positiven Energie entströmt dem Heidelberg Project. Lehrer kommen mit Schulklassen hierher und bauen an dem Gebilde weiter, zusammen mit der University of Michigan plant Guyton hier den „The House that Makes Sense Center“, ein Kulturzentrum, das Ateliers, Bühnen und ein Café in sich vereinigt.

„Meine Kunst ist wie eine Medizin für die Gemeinde und für mich“, sagt Tyree Guyton. „Sie bedeutet Leben, sie ist für die Menschen gemacht.“ Dies ist seine Vision, sein Wunsch: Eine Art Wunderheiler wäre er gern. „Mein Herz und mein Verstand sind heute frei“, sagt er. „Ich habe der Stadtverwaltung gesagt: Ich möchte die ganze Stadt mit Punkten bemalen.“ ★

### AMERICA TIPP Heidelberg Project Detroit

Mehr Informationen über das Heidelberg Project gibt es unter [www.heidelberg.org](http://www.heidelberg.org).



Unser Streckennetz.  
Ihre Möglichkeiten.

Mehrmals täglich nonstop nach Kanada mit optimalen Anschlussverbindungen in die USA – kanadische Gastfreundschaft und günstige Preise inklusive!

Mehr unter [aircanada.com](http://aircanada.com)



Best International Airline in North America

AIR CANADA 

A STAR ALLIANCE MEMBER 

Info-Karte 04 ankreuzen